

Armut als moralisches Problem

Kurzprotokoll

der vierzehnten Sitzung der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit am
24. Februar 2014 in Köln

Im Zentrum des ersten Arbeitstreffens der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit im Jahr 2014 stand die Diskussion von (manifest) Armut als (professions-) moralisches Problem und möglicher sich daraus ergebender Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit.

Zunächst stellte Sigrid Zinnecker (Stuttgart) den Lernprozess vor, den der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Rahmen der Suche nach Handlungsansätzen gegen manifeste Armut für das laufende Jahr initiiert hat, um eine Weiterentwicklung der verbandlichen Expertise im Verständnis und Umgang mit Armut als mehrdimensionalem Phänomen zu erreichen. Ausgangspunkt dieses Prozesses ist die Studie Die Menschen hinter den Zahlen – Arme Kinder und ihre Familien in Baden-Württemberg, die der Verband 2008/2009 in Kooperation mit dem Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg erstellt hat. Der Verband betrachtet Armut dabei im Kontext von Inklusion als wechselseitiges exkludierendes Moment: Armut verursacht Exklusion und Exklusion führt zu Armut. Dabei stellt sich der Verband folgende nach wie vor offenen Fragen: Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es im Rahmen sozialprofessioneller Interventionen in Anbetracht der Tatsache, dass alle bisherigen Handlungsansätze zu kurz greifen, da sie nur ein oder zwei Dimensionen von Armut in den Blick nehmen? Wie lassen sich diese Ansätze im Spannungsfeld zwischen materieller Notlagenhilfe und Maßnahmen der Strukturbildung verorten? Löst die verbandliche/öffentliche Fokussierung auf Armut bereits einen exkludierenden Mechanismus aus? Wie kann sich der Verband im Spannungsfeld zwischen subjektiven Rechtsansprüchen aller Kinder und ihrer Familien und philanthropisch motivierten Formen der individuellen Zuwendung positionieren?

Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, welche Aufgabe eigentlich der (verbandlichen) Sozialen Arbeit im Kontext von Armut zukommt. Dabei wurde auf die Gefahren einer Mitleidsökonomie hingewiesen und nachgefragt, ob/wie die von Armut Betroffenen sinnvoll an der Definition ihres Problems und der Entwicklung eines neuen Verständnisses von Armut(sbekämpfung) beteiligt werden können. Es wurde festgestellt, dass sich Armut im sozialpolitischen Sinne von Einkommensarmut bei einer differenzierten Betrachtung von Armut als professionsmoralisches Problem aufzulösen scheint, da in einem mehrdimensionalen Verständnis andere Benachteiligungsfaktoren in den Vordergrund treten. Unter der Zielperspektive der Armutsbekämpfung sind Maßnahmen der materiellen Armutsbekämpfung als sozialpolitische Aufgabe zu verstehen, während Armutsbekämpfung im Sinne der Schaffung von Entwicklungs- und Beteiligungsmöglichkeiten als sozialpädagogische Aufgabe begriffen werden muss. Diese Form der Bekämpfung von Benachteiligung geht dann jedoch nicht mehr im Armutsbegriff auf, sondern hat sich an alle betroffenen Kinder zu richten, unabhängig von ihrer materiellen Lebenssituation.

Theresia Wintergerst (Würzburg) stellte in einem zweiten Impuls den Capabilities Approach als Handlungsansatz im sozialprofessionellen Armutsdiskurs vor. Zentral für diesen Ansatz ist die Verortung von Armut in einem Kontext von Freiheit im Sinne von Verwirklichungschancen, die auf Amartya Senn zurückgeht. In diesem Verständnis ist Armutsbekämpfung unmittelbar an das Vorhandensein öffentlicher Güter gebunden und nicht ausschließlich an Einkommen oder Sicherheit. In diesem Sinne sei die zentrale Frage, wie Soziale Arbeit zu einem instrumentellen öffentlichen Gut werden kann, das Verwirklichungschancen eröffnet. Nußbaum ergänzt diesen Ansatz um eine aristotelisch inspirierte Staatstheorie, in der es Aufgabe des Staates ist, seinen Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, ein gutes Leben zu führen. In diesem Verständnis ist es nicht ausschließlich Aufgabe des Staates ein liberales Auffangnetz zur Verfügung zu stellen, sondern bestimmte menschliche Grundbefähigungen zu befördern. Während dies die Voraussetzung für ein gutes Leben darstellt, liegt es immernoch im Ermessen des Individuums, welche dieser Funktionen es realisiert. Der Beitrag des Capabilities Approachs wurde deswegen als gewinnbringend für den sozialprofessionellen Armutsdiskurs dargestellt, weil es dem Ansatz auf der Grundlage seines differenzierten Fähigkeitenbegriffs gelingt, Armut als Verkettung von Mängeln zu begreifen. Gleichzeitig weist die Theorie auf die Gefahr hin, individuelle Präferenzen einfach hinzunehmen, da diese jeweils auch strukturell beeinflusst sind und insofern Ungleichheiten noch potenzieren können.

Zentral für die anschließende Diskussion war die Frage der Formulierung eines Suffizienzmaßstabs hinsichtlich eines guten Lebens. Es wurde kritisch angemerkt, ob ein Verständnis sozialprofessionellen Handelns als öffentliches Gut nicht unweigerlich zu einem Anspruchsdenken nicht endender Maßnahmen führen muss. Gefragt wurde auch, was sich für die Praxis der Sozialen Arbeit aus der sozialphilosophischen Theorie Nußbaums insbesondere mit Blick auf den Adressaten ihrer gerechtigkeits-theoretischen Forderungen ergibt.

Am Nachmittag widmete sich die Fachgruppe der Diskussion des Entwurfs zur Berliner Erklärung „Wir stehen für Ethik in der Sozialen Arbeit“ des DBSH, vorgestellt und eingebracht von Ulrike Faust (München) und Stefanie Kabisch (München).

Sonstiges

Das nächste Arbeitstreffen findet am 11.-12. September 2014 zum Thema Sterben, Tod, Hospizkultur und die Rolle Sozialprofessioneller in Würzburg in Himmelsporten statt. Wer einen Beitrag in Form eines Impulses oder einer Falldiskussion dazu leisten möchte, möge sich bitte bei Andreas Lob-Hüdepohl oder Regina Friedmann melden.

Das nächste Frühjahrstreffen findet auf Einladung von Carmen Kaminsky in der FH Köln statt.

Mögliche zukünftige Themen: Wie sind diejenigen, auf die sich Soziale Arbeit bezieht adäquaterweise zu bezeichnen (Klient_innen, Akteur_innen, Co-Akteur_innen, Adressat_innen...)? Sind moralische Konflikte genuin anders als andere Konflikte? Welche didaktischen Modelle, Leitlinien oder Standards gibt es zur Bearbeitung moralischer Konflikte?

Information: Die Alice Salomon HS startet einen internationalen weiterbildenden Master „Social Work as Human Rights Profession“.

Protokoll: Regina Friedmann

Website der Fachgruppe: <http://www.dgsainfo.de/fachgruppen/ethik-und-soziale-arbeit.html>

Informationen

Regina Friedmann
ICEP | Berliner Institut für christliche Ethik und Politik
Köpenicker Allee 39-57
10318 Berlin
Tel.: 030 - 50 10 10 913
Fax: 030 - 50 10 10 932
regina.friedmann@icep-berlin.de
www.icep-berlin.de